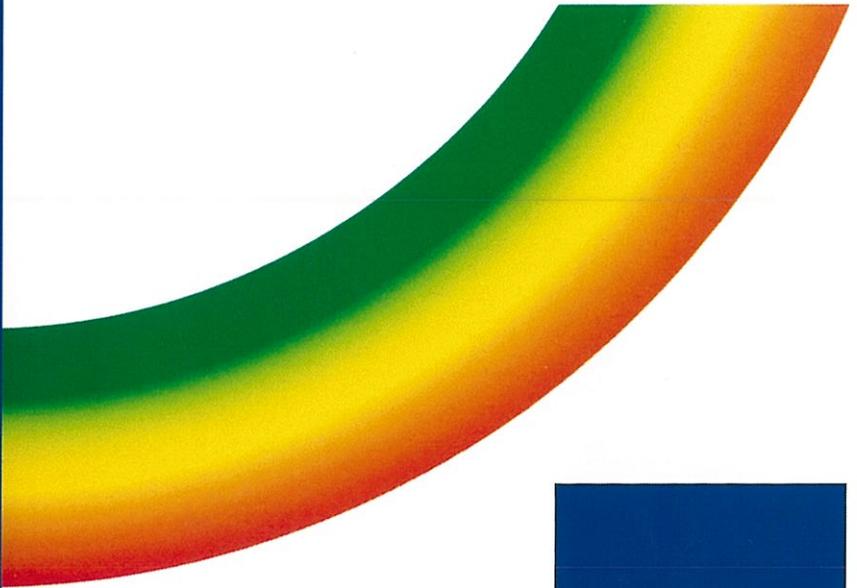


Peter Graf  
Antonio Fernández-Castillo  
(Hrsg.)

# Schüler auf dem Weg nach Europa

Interkulturelle Bildung  
und Mehrsprachigkeit  
in der Schule



**KLINKHARDT**



**SCHÜLER AUF DEM WEG NACH EUROPA**  
**Interkulturelle Bildung und**  
**Mehrsprachigkeit in der Schule**

herausgegeben von  
**Peter Graf und**  
**Antonio Fernández-Castillo**

Nachdruck des Kapitels 3.3:  
*Ioanna Karvela* Deutsch von der Grundschule bis zum Abitur.  
Zur Bedeutung und den Perspektiven der deutschen Sprache  
im griechischen Bildungswesen

VERLAG  
JULIUS KLINKHARDT  
BAD HEILBRUNN • 2011



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über  
<http://dnb.d-nb.de>.

2011.1.h. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne  
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,  
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen  
Systemen.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2010.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-1781-3

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Botschafters Italiens .....	9
Geleitwort des Präsidenten der ‚Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste‘ .....	11
Einleitung der Herausgeber.....	13
<i>Peter Graf</i> ,Schüler auf dem Weg nach Europa‘ – Konzeption und Wegmarken .....	15
<b>1 Perspektiven mehrsprachig-interkultureller Erziehung</b>	
<i>Peter Graf</i> 1.1 Natürlicher Spracherwerb und frühes Sprachenlernen in der Schule.....	23
<i>Peter Doyé</i> 1.2 Bilinguale Vorschulerziehung in Berlin und Wolfsburg.....	47
<i>Uwe Sandfuchs</i> 1.3 Stellenwert und Ziele des Interkulturellen Lernens in der Schule.....	66
<i>Alexander J. Cvetko und Jens Knigge</i> 1.4 Musik- und (Fremd-)Sprachenunterricht – Interdisziplinäre Perspektiven in Schule und Forschung.....	78
<i>Antonio Fernández-Castillo</i> 1.5 Psychosoziale Aspekte der Integration von Minderheiten im Kontext der Bildung.....	111
<b>2 Deutsch-Italienische Schulen als europäische Bildungsinitiativen</b>	
<b>2.1 ‚Leonardo-da-Vinci-Gesamtschule‘ (LdV) in Wolfsburg</b>	
<i>Dorothea Frenzel</i> 2.1.1 ‚Leonardo-da-Vinci-Gesamtschule‘ in Wolfsburg – Schüler auf dem Weg nach Europa.....	139

## Inhaltsverzeichnis

*Clemens Zumbasch*

- 2.1.2 Der Schulversuch ‚Deutsch-Italienische Gesamtschule Wolfsburg‘ –  
Befunde zur Entwicklung schulischer Leistungen und  
Einstellungen der Schüler..... 159

*Claudia Schanz*

- 2.1.3 Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenz  
als Perspektive der Schulentwicklung in Niedersachsen ..... 175

### 2.2 ‚Staatliche-Europa-Schule Berlin‘ (SESB) als europäisches Schulmodell

*Birgit Schumacher*

- 2.2.1 ‚Staatliche Europa-Schule Berlin‘ –  
Das Konzept und Beispiele aus der Praxis..... 191

*Monika Ebertowski*

- 2.2.2 Das Modell der ‚Staatlichen Europa-Schule Berlin‘  
in der weiterführenden Schule..... 204

*Andrea Passannante*

- 2.2.3 Die ‚Staatliche-Europa-Schule Berlin‘  
am Albert-Einstein-Gymnasium – Zur Entwicklung  
mehrsprachiger Erziehung in öffentlichen Schulen..... 221

### 2.3 ‚Deutsch-Italienische Europaklassen‘ in Osnabrück als mehrsprachige Schulzweige

*Manuela Sieren-Jovanovic*

- 2.3.1 ‚Deutsch-Italienische Europaklassen‘ in Osnabrück –  
Europäische Schullandschaft in den Städten..... 232

### 2.4 Memorandum ‚EUROPASCHULEN‘

*Peter Graf*

- ‚Europaschulen‘ – zur Einrichtung  
mehrsprachig-interkultureller Schulen im öffentlichen Schulwesen ..... 246

## Inhaltsverzeichnis

### 3 Mehrsprachig-interkulturelle Erziehung im europäischen Kontext

*Salvatore Alberto Fanzone*

3.1 Schulpartnerschaften in Europa..... 259

*Antje Ehrhardt*

3.2 Deutsch als Schlüssel zu innovativer Modernisierung:  
Deutsch lernen in Italien ..... 276

*Joanna Karvela*

3.3 Deutsch von der Grundschule bis zum Abitur.  
Zur Bedeutung und den Perspektiven der deutschen Sprache  
im griechischen Bildungswesen..... 287

*Miguel Angel Belver Hernández*

3.4 Sprachunterricht in Europa – neue Perspektiven..... 310

*Dionisio Fernández-González und Antonio Fernández-Castillo*

3.5 Kulturelle Vielfalt und ihre Bedeutung für Bildung und Erziehung  
in Spanien und der Europäischen Union ..... 322

### 4 Dokumentation zum frühen Sprachenlernen in der EU

*Jutta Lahmann*

4.1 Bilinguale Erziehung in Europa – Stand der Entwicklung  
in Frankreich, Italien, Österreich und Großbritannien..... 347

5 Autorenverzeichnis ..... 367



*Ioanna Karvela*

### 3.3 Deutsch von der Grundschule bis zum Abitur. Zur Bedeutung und den Perspektiven der deutschen Sprache im griechischen Bildungswesen

#### 1 Fremdsprachenlernen als europäische Sprachentwicklung

Das herausragende Merkmal der Europäischen Union liegt in der Vielfalt ihrer Kulturen und Sprachen. Weltweit bekennt sich keine vergleichbare politische Union zu den Sprachen und Kulturen aller ihrer Mitgliedsländer. So komplex die entstehenden Strukturen sind, erkennen die Mitgliedsländer doch gegenseitig alle Nationalsprachen als gemeinsame Amtssprachen der EU an. Ein Bildungswesen, dessen Aufgabe darin liegt, die junge Generation auf den Lebens- und Berufsraum der EU vorzubereiten, muss die Schüler von heute befähigen, mit der zunehmend mehrsprachigen Welt in der EU von morgen kompetent umzugehen, sie daher mehrsprachig auszubilden. Dies führt notwendigerweise über das tradierte Schulkonzept hinaus, neben der Erstsprache noch eine Fremdsprache, – in der Regel Englisch als internationale Verkehrssprache –, zu lernen. Vor allem für die junge Generation kleinerer Mitgliedsländer der EU wird es daher von entscheidender Bedeutung sein, nicht nur Englisch zu verstehen, sondern eine weitere, von Millionen europäischer Mitbürger gesprochene Sprache wie Spanisch, Französisch, Italienisch oder Deutsch selbst zu sprechen.<sup>1</sup> Dabei ist das Deutsche jene Sprache, die von den meisten Bürgern der EU als Erstsprache gesprochen wird, darüber hinaus eine der Landessprachen der Schweiz darstellt. Da an der Verkehrssprache Englisch kein Weg vorbei führt, müssen Schule und Bildungswesen der Mitgliedsländer aktuell ihr Sprachlehrkonzept neu konzipieren, um zusätzliche Sprachkenntnisse zu vermitteln. Es geht darum, junge Menschen zur Mehrsprachigkeit zu führen, die sie benötigen, um in einer europäischen Umwelt, die durch kulturelle und sprachliche Vielfalt gekennzeichnet ist, nicht nur beruflich erfolgreich zu sein, sondern um in dieser Welt der Vielfalt ihre eigene Stellung und Identität zu finden und zu entfalten.

---

<sup>1</sup> Die Bedeutung dieses Zusammenhangs belegt das Bildungskonzept kleinerer Mitgliedsländer wie Luxemburg, Dänemark, Schweden oder die Niederland, in denen intensiver und früher als in großen Mitgliedsländern allen Kindern eine Zweitsprache oder drei Sprachen (Luxemburg) vermittelt werden.

## 1.1 Das frühe Fremdsprachenlernen

Für die frühe Förderung von Fremdsprachenkenntnissen und die Einführung einer zweiten Fremdsprache in die Grundschule sprechen unterschiedliche Gründe, sowohl lernpsychologische als auch pädagogisch-bildungspolitische.

### 1.1.1 Lernpsychologische Begründungen

Die lernpsychologischen Begründungen für das frühe Fremdsprachenlernen leitet Peter Doyé aus folgenden vier Zusammenhängen ab:<sup>2</sup>

- a) Entwicklungspsychologisch haben Kinder unter zehn Jahren besonders günstige Fähigkeiten, eine Sprache zu „erfahren“ und in ihr sprachspezifische Aktivitäten zu entfalten wie die Freude am Artikulieren, Formulieren und Imitieren.
- b) Nach physiologischen Untersuchungen haben die sprachlichen Gehirnzentren ihre optimale Kapazität im Alter zwischen dem ersten und dem neunten Lebensjahr. Daher sollte man dieses Alter nutzen, um eine neue Sprache zu lernen oder generell sprachliche Kompetenzen weiter zu entwickeln.
- c) Die anthropologische Begründung nimmt als Ausgangspunkt die Tatsache, dass bei Geburt jeder Mensch offen und in der Lage ist, jede Sprache zu lernen, in jede Kultur und Gesellschaftsform hineinzuwachsen, alle Verhaltensmuster anzunehmen, die seine Umwelt ihm anbietet. Diese Fähigkeit nimmt durch Sozialisation, die Integration in eine Gesellschaft, die Anpassung an eine Kultur und den Erwerb einer Sprache ab, der Mensch wird einsprachig und monokulturell.
- d) Die pädagogische Begründung bezieht sich auf die Institution „Schule“ und ihre Aufgabe, Menschen auf die interkulturellen Begegnungen vorzubereiten, die in unserer multikulturellen Welt des 21. Jahrhunderts bereits im Kindesalter erfahren werden.

An dieser Stelle muss auf die landesspezifischen Schulsysteme hingewiesen werden. Die Ausführungen von P. Doyé betreffen die *deutsche* Grundschule, die vier Jahre dauert, während der Besuch der griechischen Grundschule sich auf sechs Jahre erstreckt. Daraus leitet sich ab, dass die intensive Fremdsprachenförderung in der griechischen Primarstufe umso notwendiger ist.<sup>3</sup>

### 1.1.2 Pädagogisch-bildungspolitische Begründungen

Die bildungspolitischen Gründe werden in den Thesen der Europäischen Union zur Entwicklung des Bildungswesens herausgestellt. Sie gehen von der allgemein geforderten Zielsetzung der Mehrsprachigkeit für die jungen Bürger der Union aus. So sieht die Europäische Kommission das allgemeine Bildungsziel darin, „die individuelle Mehrsprachigkeit zu fördern, bis alle Bürger/innen zusätzlich zu

<sup>2</sup> Vgl. P. Doyé 1997, 79-82.

<sup>3</sup> Neuere Forschungen plädieren sogar für das Erlernen von Fremdsprachen schon in der frühen Kindheit; vgl. den Beitrag von P. Doyé in diesem Band.

*Ioanna Karvela*

### 3.3 Deutsch von der Grundschule bis zum Abitur. Zur Bedeutung und den Perspektiven der deutschen Sprache im griechischen Bildungswesen

#### 1 Fremdsprachenlernen als europäische Sprachentwicklung

Das herausragende Merkmal der Europäischen Union liegt in der Vielfalt ihrer Kulturen und Sprachen. Weltweit bekennt sich keine vergleichbare politische Union zu den Sprachen und Kulturen aller ihrer Mitgliedsländer. So komplex die entstehenden Strukturen sind, erkennen die Mitgliedsländer doch gegenseitig alle Nationalsprachen als gemeinsame Amtssprachen der EU an. Ein Bildungswesen, dessen Aufgabe darin liegt, die junge Generation auf den Lebens- und Berufsraum der EU vorzubereiten, muss die Schüler von heute befähigen, mit der zunehmend mehrsprachigen Welt in der EU von morgen kompetent umzugehen, sie daher mehrsprachig ausbilden. Dies führt notwendigerweise über das tradierte Schulkonzept hinaus, neben der Erstsprache noch eine Fremdsprache, – in der Regel Englisch als internationale Verkehrssprache –, zu lernen. Vor allem für die junge Generation kleinerer Mitgliedsländer der EU wird es daher von entscheidender Bedeutung sein, nicht nur Englisch zu verstehen, sondern eine weitere, von Millionen europäischer Mitbürger gesprochene Sprache wie Spanisch, Französisch, Italienisch oder Deutsch selbst zu sprechen.<sup>1</sup> Dabei ist das Deutsche jene Sprache, die von den meisten Bürgern der EU als Erstsprache gesprochen wird, darüber hinaus eine der Landessprachen der Schweiz darstellt. Da an der Verkehrssprache Englisch kein Weg vorbei führt, müssen Schule und Bildungswesen der Mitgliedsländer aktuell ihr Sprachlehrkonzept neu konzipieren, um zusätzliche Sprachkenntnisse zu vermitteln. Es geht darum, junge Menschen zur Mehrsprachigkeit zu führen, die sie benötigen, um in einer europäischen Umwelt, die durch kulturelle und sprachliche Vielfalt gekennzeichnet ist, nicht nur beruflich erfolgreich zu sein, sondern um in dieser Welt der Vielfalt ihre eigene Stellung und Identität zu finden und zu entfalten.

<sup>1</sup> Die Bedeutung dieses Zusammenhangs belegt das Bildungskonzept kleinerer Mitgliedsländer wie Luxemburg, Dänemark, Schweden oder die Niederland, in denen intensiver und früher als in großen Mitgliedsländern allen Kindern eine Zweitsprache oder drei Sprachen (Luxemburg) vermittelt werden.

## 1.1 Das frühe Fremdsprachenlernen

Für die frühe Förderung von Fremdsprachenkenntnissen und die Einführung einer zweiten Fremdsprache in die Grundschule sprechen unterschiedliche Gründe, sowohl lernpsychologische als auch pädagogisch-bildungspolitische.

### 1.1.1 Lernpsychologische Begründungen

Die lernpsychologischen Begründungen für das frühe Fremdsprachenlernen leitet Peter Doyé aus folgenden vier Zusammenhängen ab:<sup>2</sup>

- a) Entwicklungspsychologisch haben Kinder unter zehn Jahren besonders günstige Fähigkeiten, eine Sprache zu „erfahren“ und in ihr sprachspezifische Aktivitäten zu entfalten wie die Freude am Artikulieren, Formulieren und Imitieren.
- b) Nach physiologischen Untersuchungen haben die sprachlichen Gehirnzentren ihre optimale Kapazität im Alter zwischen dem ersten und dem neunten Lebensjahr. Daher sollte man dieses Alter nutzen, um eine neue Sprache zu lernen oder generell sprachliche Kompetenzen weiter zu entwickeln.
- c) Die anthropologische Begründung nimmt als Ausgangspunkt die Tatsache, dass bei Geburt jeder Mensch offen und in der Lage ist, jede Sprache zu lernen, in jede Kultur und Gesellschaftsform hineinzuwachsen, alle Verhaltensmuster anzunehmen, die seine Umwelt ihm anbietet. Diese Fähigkeit nimmt durch Sozialisation, die Integration in eine Gesellschaft, die Anpassung an eine Kultur und den Erwerb einer Sprache ab, der Mensch wird einsprachig und monokulturell.
- d) Die pädagogische Begründung bezieht sich auf die Institution „Schule“ und ihre Aufgabe, Menschen auf die interkulturellen Begegnungen vorzubereiten, die in unserer multikulturellen Welt des 21. Jahrhunderts bereits im Kindesalter erfahren werden.

An dieser Stelle muss auf die landesspezifischen Schulsysteme hingewiesen werden. Die Ausführungen von P. Doyé betreffen die *deutsche* Grundschule, die vier Jahre dauert, während der Besuch der griechischen Grundschule sich auf sechs Jahre erstreckt. Daraus leitet sich ab, dass die intensive Fremdsprachenförderung in der griechischen Primarstufe umso notwendiger ist.<sup>3</sup>

### 1.1.2 Pädagogisch-bildungspolitische Begründungen

Die bildungspolitischen Gründe werden in den Thesen der Europäischen Union zur Entwicklung des Bildungswesens herausgestellt. Sie gehen von der allgemein geforderten Zielsetzung der Mehrsprachigkeit für die jungen Bürger der Union aus. So sieht die Europäische Kommission das allgemeine Bildungsziel darin, „die individuelle Mehrsprachigkeit zu fördern, bis alle Bürger/innen zusätzlich zu

<sup>2</sup> Vgl. P. Doyé 1997, 79-82.

<sup>3</sup> Neuere Forschungen plädieren sogar für das Erlernen von Fremdsprachen schon in der frühen Kindheit; vgl. den Beitrag von P. Doyé in diesem Band.

aus anderen Sprachen nutzen sollen, aber es fehlt gleichzeitig eine systematische Verbindung von sprachlichen und kulturellen Kenntnissen zu einem einheitlichen Repertoire, in dem alle sprachlichen Fähigkeiten ihren Platz haben.

#### – Neue Methoden zum Lernen von Tertiärsprachen

Eine systematische Verbindung und gegenseitige Berücksichtigung der bereits existierenden Lehrpläne (Curricula) für Sprachen, die jeweils als zweite Fremdsprache unterrichtet werden (Tertiärsprachen), ist notwendig. Dabei sollte man aufgrund der Tatsache, dass Schüler, die schon mit einer Fremdsprache in Kontakt gekommen sind, eine gewisse Erfahrung damit haben, d.h. die Aufgabentypologie etwa kennen, und/oder den Wortschatz vergleichen können, den Sprachlernprozess der Tertiärsprache ökonomischer gestalten (vgl. 6.2.5, unten). Parallel dazu erscheint die Integration moderner Theorien oder Lerntechniken in die Praxis, so etwa das Lernen mit neuen Medien, ebenfalls angebracht.

#### – Kulturspezifische Relevanz des Sprachenlernens

Einige positive Punkte im jetzigen einheitlichen Lehrprogramm für alle Fremdsprachen sollte man schließlich hervorheben: Dazu gehören die Verbindung von Sprache und Kultur, die Vielfalt der im Unterricht vorkommenden Themen, das autonome und holistische Lernen, die Sensibilisierung für andere Sprachen und der positive Einfluss von authentischen Kommunikationssituationen. Ferner hat die systematische Orientierung des griechischen Bildungssystems an den GERFS schon begonnen, z.B. mit den Prüfungen zum Staatszertifikat für einige Fremdsprachen in fünf aus den sechs vom Referenzrahmen festgelegten Sprachniveaus, also A1, A2 (elementare Sprachverwendung), B1, B2 (selbständige Sprachverwendung) und C1 (kompetente Sprachverwendung).

### 3 Deutsch als Fremdsprache in Griechenland

Das Interesse an Fremdsprachen nimmt in Griechenland allgemein zu. Dies ergibt sich aus statistischen Daten des Bildungsministeriums, konkret den Zahlen der Teilnehmer an den Prüfungen, durch die Fremdsprachenkenntnisse vom griechischen Staat (Bildungsministerium) zertifiziert werden. Die Sprachen, zu denen man eine Prüfung ablegen kann, sind: Englisch, Deutsch, Italienisch, Französisch und Spanisch. Bezogen auf alle diese Fremdsprachen wurden im Mai 2009 im Vergleich zu Mai 2007 20 % mehr Kandidaten geprüft. Die deutsche Sprache kommt dabei mit 3.785 Kandidaten an zweiter Stelle nach der englischen.<sup>11</sup> Im

<sup>11</sup> Diese Zahlen betreffen nur die Kandidaten für die Prüfungen, die vom griechischen Staat, d.h. vom Bildungsministerium zur Bescheinigung von Fremdsprachenkenntnissen organisiert werden. Die an den Prüfungen des Goethe-Instituts teilnehmenden Interessenten werden dabei nicht berücksichtigt.

Vergleich zu Mai 2007 ist im Mai 2009 die Zahl der Kandidaten für das Deutsche um 30 % angestiegen. Damit stieg ihr Wert um 10 % mehr als der Gesamtwert der Prüflinge, deren Fremdsprachenkenntnisse vom griechischen Staat zertifiziert wurden.<sup>12</sup> Die Prüfungen werden landesweit durchgeführt, sie finden zweimal jährlich statt und erstrecken sich auf zwei Tage.

An dieser Stelle scheint es angebracht, das griechische Schulsystem kurz zu erläutern: Die Grundschule dauert in Griechenland sechs Jahre; dann kommen die Kinder ins Gymnasium, das drei Jahre dauert. Hiermit endet die Pflichtschulzeit, sie dauert neun Jahre. Danach kommen die Kinder ins Lyzeum, das nach drei Jahren zum Abitur führt. Deutsch als Fremdsprache wird in Griechenland im öffentlichen und im privaten Sektor vermittelt. Im Folgenden gebe ich einen kurzen Überblick mit einigen wichtigen Daten.

### 3.1 Deutsch im öffentlichen Sektor

In der Grundschule wird Deutsch als zweite Fremdsprache als Wahlpflichtfach unterrichtet, wobei die Schüler die Möglichkeit haben, zwischen Deutsch und Französisch zu wählen. Die erste Fremdsprache ist Englisch. Die Vermittlung des Deutschen als zweite Fremdsprache erfolgt in den griechischen Grundschulen phasenweise ab dem Schuljahr 2005-2006, hat also keine lange Vergangenheit.<sup>13</sup> Im Gymnasium lernen die Kinder obligatorisch Englisch als erste Fremdsprache und können wiederum zwischen Deutsch und Französisch als zweite Fremdsprache wählen, was ebenfalls ein Wahlpflichtfach ist. Französisch wurde als erste Fremdsprache in das griechische Schulsystem (Gymnasium) bereits zu Anfang des vorigen Jahrhunderts eingeführt, es folgte die englische und seit 1993-94 die deutsche Sprache. Im Schuljahr 2003-2004 wurde Deutsch als zweite Fremdsprache in 59 % der griechischen Gymnasien unterrichtet. Das Interesse an der deutschen Sprache ist seitdem steigend, wie aus der Tabelle 1 zu entnehmen ist. Im Lyzeum wird entweder Deutsch oder Französisch als zweite Fremdsprache im Wahlfach angeboten.

12 Quelle: *Aktuell*, Zeitschrift des Panhellenischen Deutschlehrerverbandes, H. 22, (2009) 12.

13 Ausführlichere Angaben erfolgen nachfolgend in Kap. 4.

**Tabelle 1:** Anzahl der Deutsch lernenden Schüler in griechischen Gymnasien (Schuljahre 1999/00 bis 2006/07)

Schuljahr	Zahlen absolut	Prozentualer Anteil
1999-2000	60.588	18,2%
2000-2001	77.641	23,7%
2001-2002	88.817	28,2%
2002-2003	99.586	32,0%
2003-2004	103.649	35,1%
2004-2005	112.605	37,3%
2005-2006	121.212	39,5%
2006-2007	129.515	41,7%

Quelle: Abteilung für Betriebsforschung und Statistik des griechischen Bildungsministeriums.<sup>14</sup>

Nach dem Abitur haben die Schüler die Möglichkeit, Deutsch im Rahmen eines Germanistikstudiums an den Universitäten Athen oder Thessaloniki zu studieren. Darüber hinaus existiert noch eine Anzahl von Weiterbildungsmöglichkeiten innerhalb von universitären Institutionen, die von einer großen Anzahl von Graduierten wahrgenommen werden.

### 3.2 Deutsch im privaten Sektor

Deutsch wird in einigen Privatschulen angeboten. Die meisten dieser Schulen befinden sich in den Großstädten Athen und Thessaloniki und werden häufig als Eliteschulen verstanden. Hier wird die deutsche Sprache in wesentlich mehr Stunden wöchentlich gelehrt als in öffentlichen Schulen, um nach Abschluss der Schule die deutsche Sprache auf einem höheren Niveau zu beherrschen. Die Absolventen der Privatschulen haben dieselben Rechte wie die Absolventen der öffentlichen Schulen, da sie zur Erlangung des Abiturs von einer Lehrerkommission aus dem öffentlichen Dienst geprüft werden.

### 3.3 ‚Deutsche Schulen‘

Einen Sonderfall innerhalb der Privatschulen stellen die zwei ‚Deutschen Schulen‘ in Athen und Thessaloniki dar, die an bilingualen Schulmodellen orientiert sind. Hier wird nicht nur Deutschunterricht gegeben, vielmehr die meisten Fächer in Deutsch von deutschem Lehrpersonal unterrichtet.

Deutschunterricht bieten auch die zwei Goethe-Institute in Athen und Thessaloniki an sowie eine Reihe von Sprachschulen und Sprachinstituten im ganzen

<sup>14</sup> Unveröffentlichte Unterlage des Bildungsministeriums 2007

Land. Schließlich ist hier auch der Privatunterricht zu nennen, entweder als allgemeiner Ort des Fremdsprachenlernens für Kinder, Jugendliche und Erwachsene oder in seiner unterstützenden Funktion als zusätzliche Hilfe, begleitend zum Schulunterricht, um bessere Fortschritte zu machen oder eine bestimmte Prüfung zu bestehen.

## 4 Entwicklung des Deutschunterrichts im griechischen Bildungswesen: Grundschule und Gymnasium

### 4.1 Curriculare Rahmenbedingungen

Von 1992 bis 2002 war Englisch die einzige Fremdsprache, die in den griechischen Grundschulen unterrichtet wurde, zunächst in den drei letzten Klassen von der vierten bis zur sechsten Klasse, ab 2003 in den vier letzten Klassen ab der dritten Klasse. Im Jahr 2002 wurde die deutsche Sprache zunächst als freie Aktivität in vier der insgesamt 28 Ganztags-Grundschulen eingeführt. Davon befinden sich drei in Athen und eine auf Rhodos. Im Schuljahr 2005/2006 wurde Deutsch als zweite Fremdsprache in 219 ausgewählten Grundschulen eingeführt, zunächst pilotartig auf die Dauer von zwei Jahren begrenzt, dann systematisch ausgeweitet. Im Februar 2006 wurde der Lehrplan für Deutsch und für dessen Vermittlung in den zwei letzten Klassen der Grundschule veröffentlicht.<sup>15</sup> Die zweite Fremdsprache (Deutsch oder Französisch) wird in der Grundschule nur zwei Stunden in der Woche unterrichtet, während der Unterricht in der ersten Fremdsprache Englisch drei Stunden in der Woche umfasst.

### 4.2 Probleme des Übergangs zwischen den Schulstufen

Betrachtet man die Jahre, in denen Deutsch in allen größeren Grundschulen des Landes ab 2006 und in Gymnasien ab 1993 eingeführt wurde, so wird ersichtlich, dass der Lehrplan des Deutschunterrichts für die Grundschule *nach* dem entsprechenden Curriculum für das Gymnasium entwickelt werden musste. Das zurzeit gültige Curriculum für das Gymnasium stammt allerdings aus dem Jahr 2003, also immer noch *vor* diesem für die Grundschule aus dem Jahr 2006. Aufgrund dessen ergeben sich Probleme der Kontinuität bzw. Diskontinuität im Übergang von der ersten zur zweiten Bildungsstufe. Diskontinuität tritt dann auf, wenn in einer höheren Bildungsstufe die Kenntnisse, die mit dem Erlernen einer Sprache von Anfang in der vorausgehenden Schulstufe erworben wurden, nicht berücksichtigt werden.<sup>16</sup> Für Diskontinuität können Faktoren verantwortlich sein, die mit den jeweils in der Sprachvermittlung gesetzten Schwerpunkten in den

<sup>15</sup> Die angeführten Informationen stammen von Ch.-O. Papadopoulou 2007, 35-38.

<sup>16</sup> Ebd. 45.

Lehrplänen verbunden sind, etwa der Ignorierung vorhandener Kenntnisse, oder andere Faktoren, die die Schüler selbst betreffen. Dazu zählen Lernprobleme in uneinheitlichen Klassen in der höheren Bildungsstufe, in denen Schüler mit unterschiedlichem Sprachniveau gemeinsam lernen, oder auch Faktoren, die sich aus dem Wechsel der Methodik ableiten, da der Unterricht mit älteren Schülern andere Methoden erfordert als das Sprachenlernen mit jüngeren Schülern.

Im Folgenden soll im Rahmen einer Darstellung der aktuellen Situation auf das Problem der Diskontinuität des Deutschunterrichts am Beispiel der jeweils in den zwei Lehrplänen, – nämlich in dem der Grundschule und des Gymnasiums –, vorgegebenen Zielen des Deutschlernens<sup>17</sup> eingegangen werden. Ziel des Deutschunterrichts in den zwei letzten Klassen der Grundschule ist laut offiziellem Curriculum die Entwicklung einer kommunikativen Kompetenz, die die Schüler in die Lage versetzt, mit deutschsprachigen Sprechern auf der ganzen Welt zu kommunizieren und sowohl die Kultur als auch den Alltag in den deutschsprachigen Ländern verstehen zu können. Auf diese Art und Weise soll eine positive Einstellung und ein positives Verhalten dem „Anderen“ gegenüber entwickelt werden, verbunden mit einer allgemeinen Achtung des Andersseins. Die deutsche Sprache soll also zum Anlass werden für den Wunsch, auch andere Sprachen zu erlernen.<sup>18</sup> In diesem Sinne wird ersichtlich, dass die Konzepte der Mehrsprachigkeit und der Interkulturalität grundgelegt und gefördert werden sollen. Für das Erreichen dieser allgemeinen Zielsetzung werden folgende Ziele im Einzelnen angegeben:

- a) die *kommunikative Kompetenz* mit Schwerpunkt auf eine angemessene *mündliche Kommunikation*, wobei man berücksichtigen soll, wann mit wem worüber in welcher Form kommuniziert wird;
- b) die *metasprachliche Dimension*, wobei es von Bedeutung ist, dass den Schülern ein Grundwissen über die Struktur und die strukturellen Elemente der Sprache vermittelt wird;
- c) die *ästhetische Dimension der Sprache*, für die die Schüler sensibilisiert werden sollen, um selbst die ästhetische Qualität der Sprache zu entdecken und kreativ in Beziehung mit ihr umzugehen;
- d) die *Bildung eines interkulturellen Bewusstseins* wie oben schon angesprochen; im Rahmen dieses Ziels bieten sich verschiedene Formen von Projektarbeit an;
- e) die *Nutzung von Kenntnissen aus anderen Sprachen*, eine Vermittlung dieses Ziels ist angesichts der heutigen mehrsprachigen und interkulturellen Umwelt sowohl auf Landes- als auch auf europäischer Ebene vollkommen gerechtfertigt.

17 Ebd. 54-65. Das Problem der (Dis)Kontinuität im Deutschunterricht in der griechischen öffentlichen Schule: Die Autorin vergleicht die beiden Lehrpläne der Grundschule und des Gymnasiums und analysiert ausführlich, inwiefern und in welchen Bereichen Diskontinuität auftritt.

18 Vgl. Curriculum für Deutsch in der Grundschule. In: Zeitung der Regierung der griechischen Republik, Nr. 119, Heft 2 vom 2.2.2006, 1443. Auf Griechisch nachzulesen auf der Internetseite des griechischen Pädagogischen Instituts <http://pi-schools.sch.gr/download/lessons/languages/german/J959TJ4.pdf>

Die genannten Ziele kommen im Lehrplan des Gymnasiums zum größten Teil noch einmal vor; zusätzlich werden dabei als weitere Unterrichtsziele

- a) das *Sprachbewusstsein*<sup>19</sup> und
- b) die *Sprachmittlung* genannt.

Ersteres betrifft den Vergleich des Deutschen mit der Erstsprache der Lernenden oder auch mit anderen Sprachen und Letzteres bezeichnet Formen der Übersetzung bzw. des Dolmetschens.<sup>20</sup> Für den Bereich der kommunikativen Kompetenz werden meist dieselben einzelnen Ziele wiederholt, mit kleinen Unterschieden:

Im Gymnasium werden die Sprechakte ausführlicher dargestellt, etwa die Fertigkeiten, soziale Kontakte und Intentionen nach Modalitäten ausdrücken, einen Gesprächsablauf zu sichern und dies in Verbindung mit Kategorien und Beispielen für die verschiedenen Redemittel jeder Kategorie ausführen zu können.

Die morphosyntaktischen Elemente werden für jede der drei Gymnasialklassen analytisch und mit der entsprechenden Terminologie angeführt, etwa die verschiedenen Satztypen mit der entsprechenden Satzgliedstellung.<sup>21</sup> Dies ist wohl darauf zurückzuführen, dass im Gymnasium die Grammatik und die Syntax systematischer unterrichtet werden, während in der Grundschule holistisch die einzelnen fremdsprachlichen Aktivitäten vermittelt werden.

Im Großen und Ganzen kommt man im Vergleich der Zielsetzung in den beiden Curricula zur Schlussfolgerung, dass der Grad der Überschneidung relativ groß ist. Der Lehrstoff und die Kenntnisse aus der Grundschule werden jedoch zu einem großen Teil im Gymnasium vernachlässigt und sprachliche Themen, die den Anfang jedes Fremdsprachenunterrichts ausmachen, werden im Gymnasium erneut gelehrt. Aus diesen Gründen<sup>22</sup> erscheint eine Überarbeitung der beiden Lehrpläne empfehlenswert, in dem Sinne, dass sie zu einem einheitlichen Curriculum für die fünf Schuljahre, also für die zwei letzten Jahre der Grundschule und die drei Klassen des Gymnasiums integriert werden.<sup>23</sup>

Aber Diskontinuität kann beim Übergang in eine höhere Bildungsstufe nicht nur in den Zielsetzungen des Sprachunterrichts, sondern auch in anderen Bereichen

19 Das ‚Sprachbewusstsein‘ kommt allerdings auch im Curriculum der Grundschule vor, an der Stelle, wo über die didaktischen Prinzipien gesprochen wird.

20 *Sprachmittlung* kommt als Begriff im GERFS vor (89-90); sie gehört – neben dem Hören, dem Sprechen, dem Lesen, dem Schreiben und der Interaktion – zu den kommunikativen Aktivitäten und Strategien, über die Sprachlernende verfügen müssen, um kommunikativ handeln zu können. In der englischen Version des GERFS wird Sprachmittlung mit *mediation*, in der französischen mit *médiation* wiedergegeben.

21 Dabei ist nicht klar, ob die Schüler diese Terminologie auf Deutsch auch benutzen sollen.

22 So die Schlussfolgerung der Autorin Ch.-O. Papadopoulou 2007, 65.

23 Ein solches einheitliches Curriculum schlägt die oben genannte Autorin für das Curriculum für den Unterricht des Deutschen als zweite Fremdsprache in der griechischen öffentlichen Schule vor: Ch.-O. Papadopoulou, ebd., 97-181.

aufzutreten, so in den zu behandelnden Textsorten, sowohl in der gesprochenen als auch in der geschriebenen Sprache, in der Sprachrezeption und -produktion oder den sprachlichen Aktivitäten<sup>24</sup>. Was die Textsorten betrifft, so lässt sich in den hier diskutierten Curricula wieder eine relativ große Überschneidung feststellen, während man bei den Aktivitäten eine weitgehende Differenzierung, also Kontinuität in der mündlichen und der schriftlichen Sprache erkennen kann. Die Aktivitäten sind im Gymnasium freier und anspruchsvoller. Die ist wegen der selbständigeren und aktiveren Rolle des Schülers auch zu erwarten. Als gute Kontinuitätsbeispiele gelten ferner neben dem Sprachgebrauch auch die Bereiche der Orthographie, der metasprachlichen Dimension und des interkulturellen Bewusstseins. In allen diesen Bereichen ist stets eine der kognitiven Entwicklung der Schüler und ihrem Alter entsprechende Progression festzustellen<sup>25</sup>.

Was die *Methodik* des Unterrichts in den zwei Erziehungsstufen und den beiden Curricula betrifft, lässt sich feststellen, dass in Vielem die Unterrichtsaktivitäten und Lehrtechniken richtig zugeteilt werden. So kommen im Lehrplan der Grundschule bestimmte Techniken vor, die für Kinder besonders geeignet sind, etwa die *Total Physical Response*<sup>26</sup>, die Erzählung von Geschichten und der Einsatz von Handpuppen im Puppentheater. Im Gymnasium kommen ebenfalls „spielerische Formen des Unterrichts“ vor sowie das Lernen in Projekten. Insgesamt fehlt jedoch eine einheitliche Sichtweise in den beiden Lehrplänen sowie konkrete und genaue Formulierungen der Richtlinien in der Unterrichtsmethodik.<sup>27</sup> In diesem Punkt kann auch eine geeignete und für die Grundschule spezifische Ausbildung von fremdsprachlichen Lehrkräften wesentlich zur Entwicklung beitragen. In Griechenland sind die Fremdsprachenlehrer in allen Erziehungsstufen Absolventen der entsprechenden Abteilungen der Universitäten und nicht der pädagogischen Abteilungen, die Grundschullehrer ausbilden, wie es in vielen europäischen Ländern der Fall ist. Dies ist einerseits positiv wegen ihrer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Sprache und Sprachwissenschaft sowie der guten Sprachkenntnisse der Lehrenden in den Universitäten. Andererseits hat die Vermittlung einer Fremdsprache in der Grundschule besondere Bedürfnisse und Schwierigkeiten, und man sollte mit Hilfe von spezifischen Studiengängen dafür sorgen, dass mehr Kontinuität auch in diesem Bereich durch zusätzliche Kenntnisse aufseiten der Lehrkräfte aufgebaut wird.<sup>28</sup>

24 Hiermit sind verschiedenste Übungsmöglichkeiten gemeint, etwa zur Textverarbeitung oder zum Erlernen eines sprachlichen Phänomens oder auch freiere Aktivitäten, etwa die Benutzung von Wörterbüchern oder das Kreieren einer kleinen Bibliothek.

25 Ebd., 75-79.

26 Eine Lehrtechnik, die besonderen Wert auf das Zuhören und auf die Ausführung von Befehlen in spielerischer Art legt.

27 Ch.-O. Papadopoulou 2007, 88.

28 Ebd., 95-96.

## 5 Deutschlernen im griechischen Lyzeum

Ins Lyzeum kommen die Kinder in Griechenland nach dem Gymnasium, also mit 15 Jahren und bleiben bis zum 18. Lebensjahr, dem Zeitpunkt des Abiturs. Das Curriculum des Deutschunterrichts für das Lyzeum<sup>29</sup> stammt aus dem Jahr 1997, enthält aber trotzdem viele Elemente aus der modernen Fremdsprachendidaktik und steht in der Tradition der kommunikativen Methode des Fremdsprachenlernens, wie weiter unten erläutert wird. Als wichtigstes didaktisches Ziel des Deutschunterrichts wird „die Erweiterung der kommunikativen Kompetenz in der deutschen Sprache“<sup>30</sup> festgehalten. Parallel dazu sollen die Schüler Fähigkeiten für ein weiterhin autonomes Lernen erwerben. Der Deutschunterricht im Lyzeum soll nämlich die Schüler mit verschiedenen Arbeitsmethoden vertraut machen, die in anderen Fächern und später auch außerhalb der Schule, im Studium und im Beruf eingesetzt werden können.

Die kommunikative Kompetenz betrifft:

- die Fertigkeiten der *Sprachrezeption* und *-produktion*,
- die *Interaktion* im Dialog und unmittelbaren mündlichen Austausch von Informationen,
- die *ästhetische Dimension der Sprache* und
- die *Übersetzung*.

Bemerkenswert ist, dass die Interaktion, die als Sprachkompetenz explizit im GERFS genannt wird, auch in diesem Lehrplan für den Deutschunterricht im griechischen Lyzeum aus dem Jahr 1997 vorkommt. Die oben genannten Fertigkeiten sollen mit Hilfe folgender sprachlicher Mittel entwickelt werden:

- Orthographie,
- Aussprache und Intonation,
- Wortschatz und Wortbildung,
- Grammatik, Morphologie, Syntax,
- Sprechakte und
- Textsorten aus verschiedenen Kommunikationssituationen.

Als besonders bedeutsam erscheinen die Sprechakte: im Anhang 1 des Lehrplans befindet sich eine Liste mit den Sprechakten und den jeweils entsprechenden

---

29 Dieses Curriculum wurde veröffentlicht in: Zeitung der Regierung der griechischen Republik, Nr. 189, Heft 1, 23.9.1997, 6679-6706; auf Griechisch nachzulesen auf der Internetseite des griechischen Pädagogischen Instituts [http://pi-schools.sch.gr/download/lessons/languages/german/Lykeio189\\_1997.pdf](http://pi-schools.sch.gr/download/lessons/languages/german/Lykeio189_1997.pdf)

30 Ebd., 6679.

Redemitteln, die behandelt werden sollen.<sup>31</sup> Deutlich ist dabei der Einfluss der Pragmalinguistik zu erkennen, ein typisches Kennzeichen der kommunikativen Methode, wie diese in der Fachliteratur beschrieben wird.<sup>32</sup>

Die *Sprachrezeption* betrifft sowohl die gesprochene als auch die geschriebene Sprache, hier soll jedoch besonders das Textverständnis geübt werden. Zum Verständnis von geschriebenen Texten (Leseverstehen) sollen wichtige Lesestrategien trainiert werden, wie sie in der Fachliteratur zur Didaktik des Leseverstehens erläutert werden.<sup>33</sup> Dazu zählt unter anderem die Aktivierung von Vorkenntnissen, die Hypothesenbildung, die Nutzung des Kontextes und der optischen Signale (Bilder, Zahlen, Layout), die Unterscheidung von Wichtigem und Unwichtigem in einem Text.<sup>34</sup> Schließlich wird die Notwendigkeit des Einsatzes von authentischen Texten im Unterricht betont,<sup>35</sup> was auch im Sinne der kommunikativen Methode des Fremdsprachenlernens ist.<sup>36</sup>

In der *Sprachproduktion* wird ebenfalls zwischen geschriebener und gesprochener Sprache unterschieden, jedoch hebe ich an dieser Stelle exemplarisch nur einen Aspekt der Produktion geschriebener Texte hervor. Nach dem hier analysierten Lehrplan ist der schriftliche Ausdruck eine ausgesprochen komplizierte Übung. Daher muss seine Bearbeitung in Phasen erfolgen, also der Erläuterung des Inhalts (Sammlung der wichtigsten Punkte und Wörter), seiner Gliederung, dem Aufschreiben einfacher Sätze, der Formulierung des Textes unter Berücksichtigung der Pronomen, der Syntax und anderer Strukturen, schließlich der Überarbeitung und Revision.<sup>37</sup> Daraus wird ersichtlich, dass hier der prozessorientierte Ansatz des schriftlichen Ausdrucks angesprochen wird, wie er in der Fachliteratur beschrieben wird<sup>38</sup>.

Im Bereich der *Interaktion* gelten die didaktischen Ziele des Gymnasiums weiterhin und sollen erweitert werden. Entsprechend dem Sprachniveau der entsprechenden Klasse im Lyzeum müssen die Schüler imstande sein:

- die Kommunikation im Unterricht zu verstehen und daran teilzunehmen, etwa in einem Gespräch um Erläuterung oder Wiederholung zu bitten, das Verständnis einer Antwort zu bestätigen, Vorschläge und Stellungnahmen zu formulieren, Thesen zusammenzufassen,
- ein Gespräch über ein Thema durchzuführen und fortschreitend kompliziertere Redemittel zu benutzen.

31 Ebd. 6690-6695.

32 Vgl. G. Neuner / H. Hunfeld 1993: Methoden des fremdsprachlichen Unterrichts, Berlin, 88.

33 Vgl. H.-J. Krumm (1990).

34 Curriculum für den Deutschunterricht im Lyzeum, a.a.O., 6681.

35 Ebd., 6682.

36 Vgl. G. Neuner / H. Hunfeld, a.a.O., 99-101.

37 Curriculum für den Deutschunterricht im Lyzeum, a.a.O., 6683.

38 Vgl. G. Storch 2008, 252-254 sowie B. Kast (1999), 116-121.

Hierfür sind die im Anhang des Lehrplans angeführten Sprechakte mit den entsprechenden Redemitteln eine Hilfe für die Durchführung von geeigneten Übungen. Die Interaktion kann real oder fiktiv sein. Im Folgenden stelle ich ein Beispiel für eine fiktive Interaktionssituation, die im Unterricht behandelt werden kann, vor:<sup>39</sup>

Kommunikationssituation	An der Bushaltestelle
Kommunikationsakt	Bitte um Informationen
Sprechakt	Sich nach den Abfahrtszeiten erkundigen
Redemittel	„Wissen Sie wann?“ „Können Sie mir sagen, ob der Bus nach ... fährt?“
Grammatik	Direkter Fragesatz
Wortschatz	Bus, abfahren, umsteigen, ...

Die Verbindung von *Situation* (an der Bushaltestelle) – *Rolle* (Fahrgast, der sich nach den Abfahrtszeiten erkundigt) – *Thema* (Reisen) ist ein typisches Kennzeichen der Sprachvermittlung im kommunikativen Unterricht.<sup>40</sup> Die Grammatik steht dabei nicht im Vordergrund, sondern grammatische Phänomene werden durch den mündlichen Gebrauch von Sprache und durch diese Verbindung von *Situation – Rolle – Thema* vermittelt. „Abstrakte Grammatikkenntnisse stellen kein didaktisches Ziel dar. Grammatik hat Sinn, wenn sie ein Mittel für eine richtige und verständliche Kommunikation ist.“<sup>41</sup>

Die ästhetische Dimension *der Sprache* wird bereits im Lehrplan des Gymnasiums angeführt, kommt als Ziel hier erneut vor. Sie bezieht sich auf die Beschäftigung mit literarischen Texten. Angestrebt wird die Auseinandersetzung mit Gedichten, Erzählungen, Mythen, Jugendliteratur u.a. sowie die freie Interpretation seitens der Schüler.

Der Bereich der *Übersetzung* wird weder im Lehrplan der Grundschule noch in dem des Gymnasiums genannt. Gemeint wird hier neben der schriftlichen auch die mündliche Übersetzung in alltäglichen Kommunikationssituationen,<sup>42</sup> was im GERfS (S. 89-90) mit dem Begriff *Sprachmittlung* bezeichnet wird.

Schließlich werden anzuwendende Prinzipien und Unterrichtsmethoden des Deutschunterrichts genannt, von denen ich exemplarisch den interkulturellen Ansatz, den pädagogischen Ansatz, die Anwendung von spielerisch-kreativen Unterrichtsformen, den Frontalunterricht, aber auch die Partner- und die Gruppenarbeit hier erwähne.

39 Curriculum für den Deutschunterricht im Lyzeum, a.a.O., 6684.

40 Vgl. G. Neuner / H. Hunfeld, a.a.O., 95f.

41 Curriculum für den Deutschunterricht im Lyzeum, a.a.O., 6686.

42 Ebd., 6683.

## 6 Deutsch als Tertiärsprache

### 6.1 Theoretische Grundlagen

Als eine Weiterentwicklung und Profilierung des weltweit etablierten kommunikativen Ansatzes versteht sich die ‚Mehrsprachigkeitsdidaktik‘ (MSD). Sie entwickelt sich in vielsprachigen Gemeinschaften, z.B. in Ländern wie Kanada oder der Schweiz, aber auch im europäischen Sprachenraum, „als didaktisches Konzept des individuellen (plurilingualen) Erlernens von Sprachen im Rahmen des gesteuerten, institutionellen Lehrens“.<sup>43</sup> Die MSD hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten auf der Grundlage des kommunikativen Ansatzes vor allem in folgenden Bereichen entfaltet:

- der *Vergleichenden Linguistik*, wobei nicht mehr in erster Linie auf die Unterschiede zwischen der ersten Sprache und den Fremdsprachen fokussiert wird, sondern auf ihre Gemeinsamkeiten im Sinne von positivem Transfer;
- dem *Interkulturellen Lernen*, wobei dem Vergleich und der Auseinandersetzung mit Eigenem und Fremdem besondere Bedeutung zukommt;
- der *Fremdsprachen-Lerntheorie*, wobei neuartige Aufgabenstellungen und die Wichtigkeit der Selbstevaluation in den Vordergrund tritt und
- der *Integration der Neuen Medien* im Fremdsprachenlernprozess.

Gegenwärtig wird weiter zur MSD geforscht, die ersten Lehrmaterialien liegen bereits vor.<sup>44</sup> Eine von mehreren möglichen Ausprägungen des Konzeptes der MSD ist die ‚Tertiärsprachendidaktik‘ (TSD). Dabei geht man davon aus, dass z.B. griechische Schüler, wenn sie in der Schule Deutsch oder Französisch als zweite Fremdsprache zu lernen beginnen, schon einige Jahre lang Englisch gelernt haben. Aus diesem Grund sind sie für Sprachen „sensibilisiert“ und mit Lerntechniken und -strategien des Fremdsprachenlernens vertraut.

### 6.2 Methodisch-didaktische Prinzipien der ‚Tertiärsprachendidaktik‘

Die TSD wird mit folgenden methodisch-didaktischen Prinzipien begründet:<sup>45</sup>

#### 6.2.1 Kognitives Lernen

*Kognitives Lernen* als Entfaltung von Sprachbewusstheit, indem Lerner ihre Erstsprache mit der ersten Fremdsprache und der oder den Folgefremdsprache(n) vergleichen: Im Unterricht darüber zu reden, welche Erfahrungen man mit dem

<sup>43</sup> G. Neuner 2009, 2.

<sup>44</sup> Vgl. *Deutsch ist easy*, hg. v. Kursisa, A. / Neuner, G. 2006; *deutsch.com*, hg.v. Neuner, G. et al. 2008.

<sup>45</sup> G. Neuner 2009, 7 und G. Neuner 2003, 28-32.

Erlernen von Fremdsprachen macht, wie man die Lerntechniken erweitern und wie man den eigenen Lernprozess effizienter gestalten kann, entwickelt Sprachlernbewusstheit.

### 6.2.2 Sprachverstehen

*Verstehen* als Grundlage und Ausgangspunkt des Fremdsprachenlernens: Sprachliche Phänomene bekannter Sprachen mit der neuen Sprache zu vergleichen, ausgewählte Texte zur Schulung der Verstehensfähigkeit anzubieten, die man auswerten kann bedeutet, „Verstehensbrücken“ im Wortschatz oder in der Grammatik zwischen den Sprachen herzustellen.

### 6.2.3 Inhaltsorientierung

*Inhaltsorientierung* im Blick auf altersgemäße Inhalte: Inhaltlich bedeutsame Gegenstände zu präsentieren, dabei selbstentdeckendes Lernen durch induktives Vorgehen zu fördern bedeutet, das Interesse der Schüler für Aufgaben zu Sprachphänomenen zu wecken.

### 6.2.4 Textorientierung

*Textorientierung* als neue Aufmerksamkeit: Alle möglichen Texte einschließlich Internet-Texte, E-mails, Chats sind Träger für neue Sprachen und ihre Welt, die so in schriftlicher Form in den Unterricht kommen. Im Rahmen einer spezifischen Tertiärsprachen-Textdidaktik können etwa aus einer vergleichenden Analyse von L1-L2-L3 Texten die Verschiedenheit von Sprachsystemen (etwa Wortschatz oder Grammatik) induktiv erarbeitet werden.

### 6.2.5 Ökonomisierung der Lernprozesse

*Ökonomisierung der Lernprozesse* als zeitsparende und effiziente Lehr- und Lernverfahren: Sie zu erproben ist für Tertiärsprachen besonders bedeutsam, da in der Regel für die Folgefremdsprachen weniger Zeit zur Verfügung steht als für die erste Fremdsprache. Es geht dabei um schnellere und kompaktere Art und Weisen, den Lernstoff durchzunehmen.

Unter Berücksichtigung der Befunde der Gedächtnisforschung, der Wissenspsychologie und der Psycholinguistik<sup>46</sup> können wir davon ausgehen, dass es nur *eine* grundlegende menschliche Sprachfähigkeit gibt und deshalb das in unserem Gedächtnis existierende Netzwerk für Sprachen im Verlauf unserer Sprachlernprozesse immer weiter differenziert wird. Von dieser Annahme gehe ich auch in meinen Ausführungen zur Mehrsprachigkeit im GERFS aus.<sup>47</sup> Diese lerntheoretische Grundannahme hat für das Konzept der TSD weitreichende Folgen:

<sup>46</sup> Vgl. G. Neuner (2003), 17.

<sup>47</sup> Vgl. oben Kap. 2.1.

Die Erstsprache wird nicht wie in früheren Lehrmethoden aus dem Fremdsprachenlernen ausgeblendet, da die Vermischung von Sprachen als mögliche Fehlerquelle (Interferenz) herausgestellt wurde. Vielmehr bildet sie jetzt die Grundlage für das Sprachverstehen und den Bezugspunkt für weiteres Sprachenlernen. Die Sprachlernerfahrungen in der ersten Fremdsprache begünstigen und erleichtern den Prozess des Tertiärsprachenlernens in dem Sinne, dass sie den Sprachschatz (deklaratives Wissen) und das Sprachlernbewusstsein (prozedurales Wissen) erweitern. Diese Erweiterung und Differenzierung im Lernprozess ist von den individuellen Merkmalen der Schüler, ihren unterschiedlichen Voraussetzungen und Spracherfahrungen geprägt, was für die Bereiche der Binnendifferenzierung des Unterrichts und des autonomen Lernens von besonderer Bedeutung ist.

### 6.3 Deutsch als Tertiärsprache in Griechenland

In Griechenland herrscht die so genannte *prospektive Mehrsprachigkeit*.<sup>48</sup> Die Kinder kommen zunächst monolingual in die Schule und müssen sich dort Fremdsprachenkenntnisse mehrerer, – im Fall Griechenlands zwei –, Sprachen aneignen. Für das Konzept der Mehrsprachigkeit in der Didaktik sind u.a. folgende Positionen charakteristisch:

- Beim Lernen von mehreren Sprachen fängt man nicht jedes Mal wieder „bei Null“ an, sondern nutzt bereits vorhandene Sprachkenntnisse.
- Das Ideal der „near-nativeness“ muss nicht in jeder neu zu lernenden Sprache erreicht werden.
- Das Kompetenzniveau in den einzelnen Sprachen, die man erlernt, kann unterschiedlich ausfallen.

Diese Positionen beinhalten innerhalb der Perspektive der MSD neuartige Ziele für den Sprachunterricht: Statt mehrere Sprachen nach einem Idealbild zu lehren, ist es sinnvoller, die Grundlagen für das Fremdsprachenlernen so zu gestalten, dass in den einzelnen Sprachen Fähigkeiten erworben werden, die den jeweiligen kommunikativen Bedürfnissen der Lernenden entsprechen und eventuell später, – nach der Schulzeit –, weiter entfaltet werden können.<sup>49</sup>

Im Anschluss an die genannten Ausführungen können – so ein Vorschlag für Griechenland – im Rahmen der Neubearbeitung der fremdsprachlichen Curricula in den drei Bildungsstufen und der Veröffentlichung neuer Lehrbücher, die die Prinzipien der TSD verkörpern, neue Aufgaben einbezogen werden, die an vorhandene Englischkenntnisse der Lernenden anknüpfen. Wer Englisch kann, hat schon die Fähigkeit, deutsche Wörter zu lesen, kann viele Bedeutungen identifizieren. So braucht man im Deutschunterricht nicht „bei Null“ anzusetzen, son-

48 F. Königs 2006, 526.

49 G. Neuner 2003, 16-19.

dern kann den Lernstoff ökonomischer durchnehmen, so die Schüler im Sinne von Mehrsprachigkeit ausbilden.

Für die griechische Grundschule könnten Wortschatzübungen, wie sie F. Königs vorschlägt, in die Lehrpraxis einbezogen werden: Mit Hilfe vorhandener Englischkenntnisse werden deutsche Wörter aus einer Wortliste ausgewählt und Bildern zugeordnet.<sup>50</sup> Ferner können in diesem Kontext die Tages- und Monatsnamen, die Farben, Zahlen, die Familienmitglieder u.a. mit Hilfe des Englischen vermittelt werden, wie dies im Lehrwerk *Deutsch ist easy* vorgeschlagen wird.<sup>51</sup>

Für das griechische Gymnasium können Übungen, in denen derselbe Text in englischer und deutscher Version vorkommt, die Lerner befähigen, anhand der englischen Version den deutschen Text zu lesen, so weit wie möglich zu verstehen und die Ähnlichkeiten zwischen den beiden Sprachen festzustellen, aber auch die Unterschiede in Bezug etwa auf Lexik, Orthographie oder Syntax induktiv zu erarbeiten.<sup>52</sup>

Im griechischen Lyzeum schließlich kann man Formen der Projektarbeit verwirklichen, etwa Schüler Informationen über laufende Kulturveranstaltungen in ihrem Wohnort oder über griechische Sehenswürdigkeiten sammeln lassen (Gruppenarbeit), um sie dann auf Deutsch in der Klasse (Plenum) zu präsentieren, was auch eine Übung in der (mündlichen) Sprachmittlung (Griechisch – Deutsch) darstellt. Darüber hinaus können die Schüler ein Plakat für eine deutsche Klasse, mit der sie per E-mail in Kontakt stehen, anfertigen (schriftliche Sprachmittlung). Auch auf dieser Bildungsstufe kann man gut mehrsprachig arbeiten, z.B. Texte in englischer Version aus der elektronischen englischen Version der Zeitschrift ‚Spiegel‘ oder der ‚Deutschen Welle‘ ins Deutsche übersetzen lassen und umgekehrt. Häufig behandeln solche Texte Themen aus der deutschen Kultur oder der deutschen Geschichte. So können im Sinne der Prinzipien des MSD interessante und zur Allgemeinbildung beitragende Inhalte in der Klasse behandelt werden.

## 7 Perspektiven – Ausblick

Der Deutschunterricht im Lyzeum legt curricular großen Wert auf Kommunikation und kommunikative Kompetenzen, ist also in vielen Punkten nach den Richtlinien der aktuellen Fremdsprachendidaktik konzipiert. Eine Überarbeitung allerdings, die den GERfS, seine Terminologie, seine Zielsetzungen und die dort aufgeführten Sprachniveaus berücksichtigt, erscheint angesichts der europaweiten Angleichung der Fremdsprachenkenntnisse und ihrer Zertifizierung angebracht. Mit den Curricula der zwei anderen Bildungsstufen, der Grundschule und des Gymnasiums, sollte eine einheitliche Kontinuität hergestellt werden. Das Fremd-

50 F. Königs 2006, 533.

51 A. Kursisa / G. Neuner 2006: *Deutsch ist easy*, 14.

52 F. Königs 2006, 534f.

sprachenlernen in der Schule könnte nach den im GERFS aufgeführten Sprachniveaus organisiert sein mit dem Ziel, bis zum Abitur die Lerner der zweiten Fremdsprache mindestens bis zum Kompetenzniveau B2 (selbständige Sprachverwendung) zu führen. Dafür ist natürlich ein Fremdsprachenunterricht von mindestens drei Stunden in der Woche im Gymnasium und im Lyzeum notwendig. Gleichzeitig kann man in der Grundschule mit der zweiten Fremdsprache bereits in der vierten Klasse beginnen und sie drei Stunden in der Woche unterrichten. Leider sind die Sprachkenntnisse der Abiturienten in der Regel nicht besonders gut. Die Kluft zwischen den in den Curricula aufgeführten Richtlinien, dem dort genannten Lernstoff und der Realität, ist zu groß. Für den Beginn eines Studiums der Germanistik, für die Erteilung eines Sprachzertifikats, das in Griechenland bei jungen Menschen sehr beliebt ist und häufig angestrebt wird, ist bei den zurzeit herrschenden Verhältnissen in der Regel ein zusätzlicher Unterricht außerhalb der Schule notwendig.

Neuere methodisch-didaktische Ansätze oder Projekte wie E-mail-Kontakte mit deutschsprachigen Schulklassen können nicht nur in den Lehrplan, sondern auch in die tatsächliche Schulrealität Eingang finden. Eine andere Art, sich von Formalitäten des klassischen Fremdsprachenunterrichts zu entfernen und mehr Motivation ins Sprachenlernen zu bringen, ist die Dramapädagogik. Im Mittelpunkt stehen hier sowohl spielerische und „schauspielerische“ als auch sprach- und persönlichkeitsfördernde Prozesse. Dramapädagogik kann daher für die Entwicklung der allgemeinen Kompetenzen der Lernenden, vor allem im Sprechen, förderlich sein. Für derartige Initiativen und Pilotprojekte ist nicht nur der öffentliche, sondern auch der private Sektor des Bildungssystems angesprochen.

Neben den unterrichtsmethodischen gibt es auch bildungspolitische Maßnahmen, die zur Verbesserung der Situation beitragen können. Folgende Maßnahmen erscheinen mir besonders dringlich:

- a) Die Ausbildung von Lehrkräften mit möglichst guten Sprachkenntnissen, ein zentrales Anliegen der universitären Ausbildung von künftigen Deutschlehrern,
- b) das Vorsehen von Praktikummöglichkeiten innerhalb des Germanistikstudiums, wie es an der Universität Thessaloniki bereits verwirklicht wird,
- c) die Spezialisierung der künftigen Lehrer auf die frühe Vermittlung von Sprachen bei Kindern, verbunden mit entsprechenden Seminaren oder Studienmodulen. Hierfür sind Reformen innerhalb des Universitätsstudiums nötig. Die Teilnahme an postgraduierten Studiengängen für Germanistik/Didaktik, die von vielen berufstätigen Deutschlehrern wahrgenommen wird – an der Griechischen Fernuniversität oder an der Universität Athen – ist in diesem Zusammenhang positiv zu bewerten und sollte kontinuierlich gefördert werden, da die Auseinandersetzung mit Sprache ein lebenslanger Prozess ist.

Auf diese Art und Weise kann die unterrichtsmäßige Kultivierung der deutschen Sprache<sup>53</sup> in Griechenland nicht nur eine Angelegenheit der beiden Goethe-Institute und anderer privater Sprachinstitute sein, die bis 1993, dem Jahr der Einführung der deutschen Sprache in den öffentlichen Gymnasien, eine wirklich wertvolle Arbeit in diesem Bereich geleistet haben und weiterhin leisten. Es geht vielmehr darum, dass die Pflege der deutschen Sprache in der griechischen Schulrealität, in allen Bildungsstufen, bei Schülern und bei Lehrern in einem höheren Maße als bisher verwirklicht wird. Für eine intensive Förderung, also unterrichtsmäßige Kultivierung des Deutschen als Fremdsprache spricht eine Reihe von politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sprachstrukturellen Gründen. Einige davon bewegen die Griechen in besonderer Weise:<sup>54</sup>

- Das Deutsche wird als Erstsprache von rund 100 Millionen Menschen in Mitteleuropa gesprochen und ist Arbeitssprache in den Institutionen der EU. Nach der Integration von Ländern aus Osteuropa hat deren Bedeutung deutlich zugenommen.
- Die deutsche Wirtschaft ist für die EU besonders wichtig: Nicht nur die Europäische Zentralbank hat ihren Sitz in Frankfurt, im Export (Autos, Chemikalien, Medikamente, Schwermetallindustrie) zählt Deutschland zu den Ländern mit den meisten Exporten weltweit, steht in Europa an erste Stelle. Deutschland ist entsprechend der wichtigste Handelspartner Griechenlands.
- Im Bereich des Tourismus wird Griechenland von der Touristenmobilität mehrfach genutzt. Ein hoher Prozentsatz der jährlich das Land besuchenden Touristen stammt aus deutschsprachigen Ländern. Dies bedeutet, dass in vielen Arbeitsplätzen gute Deutschkenntnisse gefragt sind.
- Viele griechische Abiturienten möchten jedes Jahr in Deutschland studieren oder als Graduierte dort ein Postgraduiertenstudium absolvieren.
- Mit guten Deutschkenntnissen kann man weltweit berühmte Literatur und Philosophie im Original lesen und studieren, etwa die Werke Brechts, Kafkas, Goethes, der Brüder Grimm, Schopenhauers, Nietzsches, Marx, Kants, Einsteins u.a.
- Mit dem Deutschen kann sich ein griechischer Schüler relativ schnell vertraut machen. Mit dem Altgriechischen lassen sich strukturelle Ähnlichkeiten feststellen, z.B. Dativ, Infinitivkonstruktionen. Wer außerdem Englisch versteht, kann relativ leicht Deutsch lernen, da das Englische sprachwissenschaftlich ge-

53 Sprachkultivierung, ein Begriff aus der Sprachkulturtheorie, bedeutet alle Aktivitäten, die in einer Sprachgemeinschaft vorhanden sind, um in dieser Sprachgemeinschaft Sprachkultur herbeizuführen. Dabei werden drei Modi der Sprachkultivierung unterschieden: der unterrichtsmäßige, d.h. die Förderung einer Sprache als Erst- und Fremdsprache, der konsultative (sprachberatende) und der massenmediale. Vgl. A. Greule 1998, 27.

54 Auf Griechisch nachzulesen auf der Internetseite des Panhellenischen Verbandes für Deutschlehrer mit Universitätsabschluss ([www.deutsch.gr/links.php](http://www.deutsch.gr/links.php), siehe Bibliographie, Internetquellen).

sehen zur germanischen Sprachfamilie gehört. Deutschkenntnisse können weiterhin auch beim Erlernen anderer Sprachen wie Niederländisch oder Dänisch helfen.

- Das Deutsche ist in der Tat die zweite Fremdsprache in Griechenland, wie aus der Anzahl der Gymnasialschüler hervorgeht, die Deutsch lernen, und aus der Anzahl der Kandidaten für das Griechische Staatszertifikat für deutsche Sprachkenntnisse.

Um die anfangs aufgeführten Gedanken wieder aufzugreifen, nun verstärkt durch das Konzept der Mehrsprachigkeit, kann man sagen, dass mehrsprachig ausgebildete Schüler als ein besonderes Humankapital eines jedes Landes auf seinem Weg nach Europa gelten. Dabei ist nach P. Graf die Institution Schule, die selbst aus Europa kommt und keine nur nationale Erfindung ist, wie keine andere nationale Institution berufen, junge Menschen auf ihrem Weg nach Europa zu begleiten.<sup>55</sup>

Abschließend gehe ich auf einen weiteren Vorschlag bezüglich der Vermittlung und Verstärkung der deutschen Sprache in Griechenland ein. Wenn man die genannten Gründe, die für das Erlernen der deutschen Sprache in Griechenland sprechen, berücksichtigt, könnte man überlegen, in einigen ausgewählten Grundschulen, – zunächst pilotartig – genau so wie die Vermittlung des Deutschen in den griechischen Grundschulen ab 2002 angefangen hat – diese Sprache sehr früh, d.h. ab der zweiten Klasse der Grundschule, als freie Aktivität und ohne den Stress der Notengebung, anzubieten. Einerseits sprechen neuere lernpsychologische Forschungen positiv für ein frühes Fremdsprachenlernen, andererseits plädiert auch die EU dafür und rät dabei zu folgenden Maßnahmen:<sup>56</sup>

- Für den Unterricht bei kleinen Kindern sind spezifisch ausgebildete Lehrkräfte einzusetzen.
- Früher Sprachunterricht kann nur in kleinen Lerngruppen gelingen.
- Neue Unterrichtsmaterialien für Kinder sind zu entwickeln.
- Eine ausreichende und regelmäßige Stundenzahl ohne Leistungsdruck ist vorzusehen.<sup>57</sup>

Eine Verwirklichung dieser Maßnahmen auch in Griechenland ist für die Einstellung von Deutschlehrern im öffentlichen Dienst von Vorteil, für die griechischen Familien ergibt sich daraus die Möglichkeit, ihre Kinder Deutsch lernen zu lassen, ohne dass finanzielle Kosten anfallen, die von privaten Sprachinstituten oder von Privatlehrern erhoben werden. Doch nicht nur dieses: Wenn mit Deutsch früh

<sup>55</sup> P. Graf 1999, 49.

<sup>56</sup> Kommission der europäischen Gemeinschaften, a.a.O., 6.

<sup>57</sup> Schüler, die früh eine Fremdsprache lernen sollen, müssen ihr in der Schule drei- bis viermal in der Woche begegnen, um, – ohne Hausaufgaben –, nicht zu vergessen, was schon geübt wurde.

begonnen wird, ohne in irgendeiner Weise mit dem Erlernen des Englischen zu konkurrieren, kann und sollte überlegt werden, ab der Sekundarstufe, spätestens im Lyzeum nicht nur Deutsch als weiteres Fach, sondern *in Deutsch* ein Fach wie Geographie zu unterrichten. Auf diese Art und Weise kann man in ausgewählten Schulen die Schüler zu einem nahezu zweisprachigen Abschluss führen, wie das in umfassender Form bei den Absolventen der zwei ‚Deutschen Schulen‘ in Athen und Thessaloniki der Fall ist.<sup>58</sup> Sicherlich muss in der Verwirklichung dieses Ziels an eine Reihe von sozialen und praktischen Problemen gedacht werden, doch dort, wo man es ernsthaft verwirklichte, könnte man ein Niveau in öffentlichen Schulen erreichen, das an das Niveau von internationalen oder europäischen Schulen heranreicht.

### Literatur

- Aktuell, Περιοδικό της Πανελληνίας Ένωσης καθηγητών Γερμανικής Γλώσσας, τεύχος 22, Αύγουστος, Σεπτέμβριος, Οκτώβριος 2009.
- Doyé, P. (1997): Fremdsprachenunterricht in der Grundschule. In: *Bildung und Erziehung*, 50, H. 1, 79-91.
- Elias, N. (1976): Über den Prozess der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen. Bd. 2., (Suhrkamp) Frankfurt a. M.
- Europarat, Rat für kulturelle Zusammenarbeit (2001): *Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen.* (Langenscheidt) Berlin, München, Wien, Zürich & New York.
- Graf, P. (1999): Mehrsprachige Schulbildung als Schlüsselqualifikation im Berufsraum Europa. In: *European Center for the Development of Vocational Training - Thessaloniki* (Ed.): *Europäische Zeitschrift für Berufsbildung*, Nr. 18, H. 3, 46-53.
- Greule, A. (1998): Sprachkultivierung – Theorie und Praxis in Deutschland. In: Greule, A. & Lebsanft, F. (Hrsg.): *Europäische Sprachkultur und Sprachpflege. Akten des Regensburger Kolloquiums, Oktober 1996*, (Gunter Narr) Tübingen, 25-36.
- Kast, B. (1999): *Fertigkeit Schreiben. Fernstudieneinheit 12*, (Langenscheidt) Berlin, München, Wien, Zürich & New York.
- Königs, F. G. (2006): Sprachenvielfalt und Mehrsprachigkeit als Problem und Chance der Lehrwerkkonstruktion (DaF). In: Neuland, E. (Hrsg.): *Variation im heutigen Deutsch. Perspektiven für den Sprachunterricht*. Frankfurt a. M. (Peter Lang) 525-539.
- Krumm, H.-J. (1990): Vom Lesen fremder Texte. In: *Fremdsprache Deutsch*, H. 2, 20-24.
- Kursisa, A./ Neuner, G. (2006): *Deutsch ist easy! Lehrerhandreichungen und Kopiervorlagen „Deutsch nach Englisch“ für den Anfangsunterricht.* (Hueber) Ismaning.
- Neuner, G./ Hunfeld, H. (1993): *Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts. Eine Einführung.* Fernstudieneinheit 4, (Langenscheidt) Berlin, München, Wien, Zürich & New York.
- Neuner, G. (2003): Mehrsprachigkeitskonzept und Tertiärsprachendidaktik. In: Hufeisen, B. & Neuner, G. (Hrsg.): *Mehrsprachigkeitskonzept – Tertiärsprachenlernen – Deutsch nach Englisch.* Europäisches Fremdsprachenzentrum in Kooperation mit dem Goethe-Institut, 13-34.
- Neuner, G. (Hrsg.) et al (2008): *deutsch.com. Ein Lehrwerk für Jugendliche. Band 1*, (Hueber) Ismaning.

58 Vergleichbare Schullaufbahnen, die früh bilingual einsetzen, verwirklichen die in diesem Band vorgestellten ‚Deutsch-italienischen Schulprojekte‘ in Wolfsburg, Berlin und Osnabrück.

- Παπαδοπούλου, Χάρης-Όλγα (2007): Η Γερμανική ως ξένη γλώσσα στο ελληνικό δημόσιο σχολείο. Η εξασφάλιση της συνέχειας. Εκδοτικός οίκος Αντ. Σταμούλη, Θεσσαλονίκη.
- Storch, G. (32008): Deutsch als Fremdsprache – eine Didaktik. Theoretische Grundlagen und praktische Unterrichtsgestaltung, (Wilhelm Fink) Stuttgart.

Internetquellen (Verfasser und Dokumente):

- Εφημερίς της Κυβερνήσεως της Ελληνικής Δημοκρατίας, τεύχος δεύτερο, αρ. φύλλου 119, 2 Φεβρουαρίου 2006, σελ. 1443-1456: Αναλυτικό Πρόγραμμα για τη διδασκαλία της γερμανικής γλώσσας στην Ε΄ και ΣΤ΄ τάξη Δημοτικού.  
<http://pi-schools.sch.gr/download/lessons/languages/german/J959TJ4.pdf>
- Εφημερίς της Κυβερνήσεως της Ελληνικής Δημοκρατίας, τεύχος πρώτο, αρ. φύλλου 189, 23 Σεπτεμβρίου 1997, σελ. 6679-6706: Αναλυτικό Πρόγραμμα για τη διδασκαλία της γερμανικής γλώσσας στο Λύκειο.  
[http://pi-schools.sch.gr/download/lessons/languages/german/Lykeio189\\_1997.pdf](http://pi-schools.sch.gr/download/lessons/languages/german/Lykeio189_1997.pdf)
- Kommission der europäischen Gemeinschaften: Mitteilung der Kommission an den Rat, das europäische Parlament, den europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. Eine neue Strategie für Mehrsprachigkeit. Brüssel, den 22.11.2005. KOM (2005) 596 endgültig. [http://ec.europa.eu/education/languages/archive/doc/com596\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/education/languages/archive/doc/com596_de.pdf)
- Neuner, G. (2009): Mehrsprachigkeitsdidaktik und Tertiärsprachenlernen. Grundlagen – Dimensionen – Merkmale. Zur Konzeption des Lehrwerks „deutsch.com“. Abrufbar bei: [www.hueber.de](http://www.hueber.de). [www.deutsch.gr/links.php](http://www.deutsch.gr/links.php); die Internetseite des Panhellenischen Verbandes für Deutschlehrer mit Universitätsabschluss. Dokument: Η γερμανική γλώσσα σήμερα.

